

BERLYN

Definition: slaw. „Ort im Sumpf“

Idee und Konzeption

Das Wort Berlin hat seinen Ursprung aus dem Slawischen. Es bedeutet so viel wie „Ort im Sumpf“. Als Ende des 12. Jahrhunderts die Slawen im heutigen Bezirk Berlin Mitte die Stadt Berlin gründeten war das Gebiet durch sein umliegendes Wasser und die damit verbundenen feuchten Böden geprägt. Auch heute noch ist die von Wasser geprägte Landschaft unweit von Berlin präsent, grenzt dieses doch an die Havellandregion und die brandenburgische Seenplatte. Wo nun also Marx und Engels sitzen sind vor etwa 800 Jahren die Begründer Berlins im Sumpf. Die Gestaltung soll an den Ursprung des Ortes erinnern. Ein Sumpfgebiet abstrahieren das zum einen dem Besucher den Hintergrund des Ortes näher bringt, zum anderen soll mit diesem Naturraum mitten in dem heutigen, verdichteten Berlin ein Ort geschaffen werden der sich mit seiner Gestaltung und Ästhetik aus der aktuellen Stadtgestalt herauslöst.



Durch die neugestaltete Ursprünglichkeit des Ortes soll ein Stadtraum entstehen der eine besondere Besinnlichkeit ausstrahlt. Ein kontemplativer Raum der Naherholung soll mit diesem Park konzipiert werden. Neben den Ansprüchen an einen Park, der aktiven und passiven Erholung zu dienen, Räume für freie Nutzungsaneignung und individuelle Erholung zu bieten, geht die Gestaltung auch auf Themen ein, denen im heutigen Stadtleben eine immer wichtiger werdende Bedeutung zukommt. Dazu zählen die Ergänzung städtischer Ökosysteme und das Fördern der Biodiversität sowie Parks als Klimapuffer und Regulatorien zu verstehen. Es wird ein zeitgemäßer Zugang zu Natur und Landschaft im urbanen Kontext gesucht. In Anlehnung an die Geschichte des Ortes entsteht so eine einzigartige, angepasste Lösung, die den Stadtkern Berlins als Aufenthaltsraum aufwertet. Diese ist nicht nur ein nachhaltiger Stadtraum für den Menschen, sondern bietet auch neue Lebensräume für Flora und Fauna.

Raumbildung und Raumgefüge

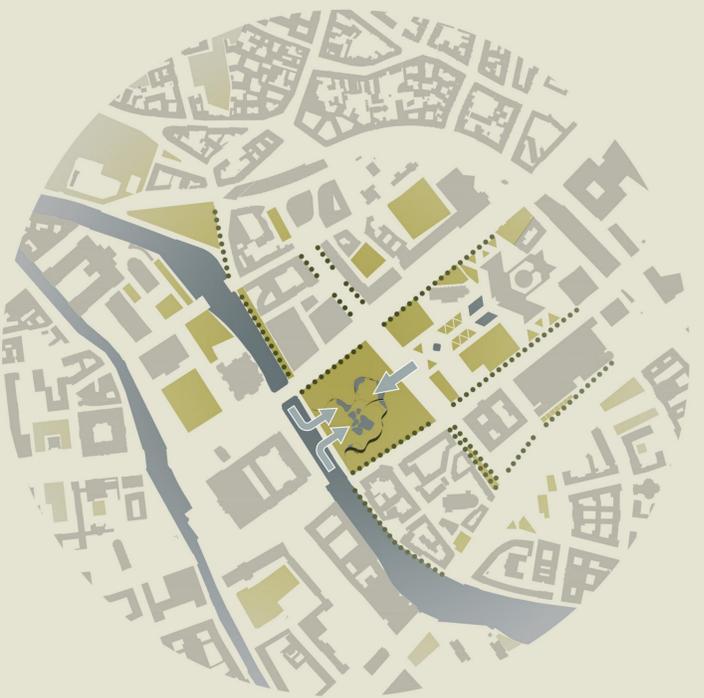
Die Neugestaltung auf dem Areal des Marx-Engels-Forums geschieht im Wesentlichen auf zwei Ebenen. Auf der Ebene der angrenzenden Spandauerstraße, Karl-Liebknecht-Straße und der Rathausstraße, die das Areal umgeben, befindet sich der sogenannte Rahmen. Er umfasst das innen liegende, künstlich geschaffene Landschaftsbild das seinerseits auf der zweiten, vier Meter tieferen, Ebene liegt. Durch das belassen des Rahmens auf seinem heutigen Niveau kann ein großer Teil der dort stehenden Bäume erhalten werden. Zudem bleiben wichtige Wegebeziehungen bestehen und ein Blick von dieser höher gelegenen Ebene, runter in die ästhetisch überhöhte Gestaltung ist möglich. Eine Spannungsvolle Wegführung und Aussichtspattformen aus Lehm- / Zementgebundener Wegecke bilden diese Ebene zu einem Raum aus der durch zahlreiche Flanierende, sich ausruhende Besucher und durch Schaulustige die einen Blick ins Tal erhaschen wollen belebt wird. Die übrigen Flächen unter den Bestandsbäumen werden von Rasen bedeckt bleiben. Eine Stampfbetonmauer fasst das tiefer gelegene, als Sumpflandschaft gestaltete Tal auf der Ebene des jetzigen Spreetals und überwindet somit den Höhenunterschied der beiden Ebenen. Mit ihrer besonderen Struktur und Textur, erinnernd an Erdschichtungen, soll das Bild von Natürlichkeit und Ursprünglichkeit unterstützt werden. Die geschwungene Form soll Spannung sowohl im Raum der unteren Ebene erzeugen als auch ein abwechslungsreiches Abschreiten an der oben gelegenen Promenade bieten.

Auf die untere Ebene gelangt man entweder über eine im Zentrum gelegene Rampe die sich bis in die Höhe des Tals erstreckt und dort zu dem zentralen, durch das Tal verlaufenden Hauptweg wird, oder über Treppenanlagen die in der Mauer integriert sind und über die man von der oberen Ebene auf in der unteren Ebene gelegene Plätze gelangt. Diese sollen als Eintrittspunkte dienen, sie liegen etwa 10cm über dem übrigen Niveau des Geländes und leiten einseitig auf das untergeordnete Wegesystem, welches hin zum zentralen Weg führt, zum anderen kann man von den Decks auch direkt in die Gestaltung laufen. Neben Bänken kann der überstehende Rand genutzt werden, um dem auf den Rasenflächen stattfindenden Geschehen zuzuschauen, und auszurufen. Die den in der zweiten Ebene liegenden Raum prägenden Elemente setzen sich im Wesentlichen aus unregelmäßig angeordneten Wasserflächen zusammen, an denen sich, um das Bild einer Sumpflandschaft zu stärken, ausgewählte Vegetation anlagert. Zwischen den Wasser- und Vegetationsflächen liegt die unterge-

ordnete Wegführung mit der alle, durch die Verschränkung der Wasserflächen entstehenden, Teilräume verknüpft werden. Obwohl auf ein Minimum beschränkt, bietet die Wegführung dennoch die Möglichkeit den Raum sicher und barrierefrei zu erleben. Um die Barrierefreiheit zu gewährleisten soll neben der zentralen Rampe auch noch ein Lift im Westen des Areals die zwei Ebenen verbinden. Die untere Ebene gliedert sich also in durch Wasser und Vegetation geprägte Abschnitte, die nur durchschritten und betrachtet werden können und in die entstandenen Zwischenräume. Hier ist Spiel- und Sportrasen der dominierende Oberflächenbelag. Die offenen Räume sind multifunktional, sie bieten Nutzungen an geben diese jedoch nicht zwingend vor. So wird für alle Alters- und Nutzergruppen eine angemessene Gestaltung geboten. Die sich im Süden zur Spree exponierende große Rasenfläche kann als Liegewiese dienen und schafft mit einem dort liegenden, kleineren Wasserbecken die Verknüpfung des Spreerams mit der Sumpfgestaltung. Der Promadenbereich an der Spree gliedert sich so in zwei Teile, einem Unbefestigten mit der Liegewiese im Osten und einem Befestigten, mit Schiffsanleger im Westen. Auf diesen Teil führt auch der zentrale Weg, so dass die Hauptwegbeziehung hin zum Dom und zur Museumsinsel weiterhin ausreichend gewährleistet sind.

Verknüpfungsebene

Die Verknüpfung des Kernbereichs über die Spandauer Straße hin zu den Bereichen vor dem roten Rathaus im Osten und der Marienkirche im Westen wird gelöst in dem sich die Formsprache, die geschwungene Linie, auf diese Bereiche überträgt. Hier wird ein erhöhte Inseln geben die von einer 45 cm geschwungenen Stampfbetonmauer so gefasst werden das sich auch hier verschränkte, jedoch kleinteiligere Räume ergeben in denen man sich, auf die Mauer setzen kann. Die Gestaltung bindet den Vorbereich des roten Rathauses und die Ausgänge der U-Bahnlinie 5 mit ein und nimmt deren Präsenz auf dem Platz. Überstellt wird das Ganze von locker angeordneten Bäumen (Gleditsia triacanthos 'Sunburst'). In diesem Zuge soll die Verbindung der Verknüpfungsräume und des Kernbereichs über die Spandauer-Straße mit einer Verschmälerung auf zwei Fahrbahnen beruhigt werden. Die umliegenden Straßenräume sollen mittels, auf den Kernbereich zulaufenden, Baumreihen einbezogen und verflochten werden. Das Marx-Engels-Denkmal wird in der Gestaltung vor dem roten Rathaus seinen neuen Platz erhalten und dort für Besucher gut zugänglich zu bestaunen sein.



STADTRÄUMLICHE VERFLECHUNG DER WASSER- & GRÜNZEUGE
M 1:5000

